

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Sonntags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 In Russland übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/3. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorstraße 18.

Объявление.

Имѣю честь довести до свѣдѣнія жителей города Лодзи, что 17 Августа 1890 г. въ 12 часовъ дня, въ присутствіи Петроковскаго Губернскаго Правленія будутъ производиться публичные торги (in minus) посредствомъ запечатанныхъ объявленій на поставку для Петроковской тюрьмы суконныхъ и холщевыхъ матеріаловъ на одежду и бѣлье для арестантовъ а именно: холста пачеснаго 8000 арш. отъ суммы 8 р. 65 к. за кусокъ въ 48 арш., подкладочнаго 3000 арш. по 6 руб. за кусокъ въ 48 арш. и сѣраго сукна 910 арш. по 1 р. 9 коп. за аршинъ. Залогъ требуется въ 280 рублей.
 Гор. Лодзь, Іюля 26 дня 1890 г.
 Президентъ города Лодзи,
 Надворный Советникъ Ценъковскій.

Inland.

St. Petersburg.

Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde am Sonntag glänzend begangen. In der Residenz, die ihren Festschmuck angelegt hatte und in Flaggen, Draperien, Blumen-Arrangements und Transparenten prangte, hielt der Mitropolit Sidor in der Nikolaikirche einen Dankgottesdienst ab, zu dem sich sämtliche Generale und Offiziere der St. Petersburg Garnison und eine unzählige Menge Volkes versammelt hatten. In Kronstadt hielten sämtliche Fahrzeuge ihre bunten Wimpelfeston und standen schon von 8 Uhr Morgens an im festlichen Flaggen-schmuck. Um 10 Uhr Morgens wurden

auf allen Marine-Schiffen Gottesdienste abgehalten, worauf zuerst vom Admiralschiff, und dann von allen anderen die Salutsschüsse donnerten. — Gleichzeitig fand auch in der Andreas-Kathedrale in Kronstadt ein Festgottesdienst statt. Nach Beendigung desselben salutarnten alle Forts und die Festung.

Einen glänzenden Verlauf nahm die Feier des Namensstages unserer Kaiserin in Peterhof. Die Stadt hatte sich schon am Tage vorher mit Fahnen geschmückt, der Park aber war in seinem prachtvollen Festschmuck nicht wiederzuerkennen. — Das Publikum strömte schon vom Morgen an in Peterhof zusammen; sämtliche Eisenbahnzüge und Dampfer waren überfüllt, die gewöhnliche Anzahl der Peterhofer Droschken reichte bei Weitem nicht hin, alle Ankomenden vom Bahnhof und von den Dampfer-Anfahrten in die Stadt und in den Park zu befördern und eine unzählige Menge zog zu Fuß durch die Straßen und Alleen. Wie viel Publikum am Namensstage der Kaiserin Peterhof besuchte, ist unmöglich anzugeben, jedenfalls müßte man es, wie die „Hov. Bp.“ schreibt, nicht nach Tausenden, sondern nach Zehntausenden zählen.

In der Kaiserlichen Familie begann das Fest, wie dasselbe Blatt berichtet, bereits am Morgen. Schon am Abend vorher waren fast sämtliche Mitglieder der Kaiserlichen Familie in Peterhof eingetroffen.

Am Sonntag um 10 Uhr Morgens brachten die Mitglieder unserer „Liebertafel“ in der Kaiserlichen Villa Alexandria dem Erlauchten Geburtstagskinde eine Serenade dar. Die „Liebertafel“ stand neben der Veranda der Villa und sang unter Leitung des Professors Czerny, der auch das hohe Glück hatte, Ihre Majestät zu gratulieren und einen Blumenstrauß zu überreichen. Nachdem die „Liebertafel“ eine Reihe von Chorgesängen vorgetragen hatte und verabschiedet war, empfing Ihre Majestät die Deputationen des Chevaliergarden und L.-G.-Rüfasser-Regiments Ihrer Majestät, die ihrem Erlauchten Chef, der Allergnädigsten Kaiserin, gratulierten. Um diese Zeit brachten auch die Dampfer und Eisenbahnzüge die Personen heran, die, der Etikette gemäß, dem Gottesdienst im Großen Peterhofer Palais beizuwohnen hatten. Um 11 Uhr Morgens begann derselbe; die Liturgie hielt der Protopresbyter Jansschew mit der Hohepriesterlichkeit ab, den Gesang erbetete die Kaiserliche Hofkapelle. Zum Beginn der Liturgie waren bereits sämtliche Hofchargen, Minister, Mitglieder des Reichsraths und die Suiten Ihrer Majestät und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten in der schönen Kirche versammelt. Bald darauf trafen auch Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, S. R. H. der Großfürst Thronfolger und die übrigen Mitglieder der Kaiserlichen Familie ein. Der Liturgie folgte ein Dankgottesdienst, bei dem für Ihre Majestäten und das ganze Kaiserhaus um viele Jahre gebetet wurde. Im Militärhafen wurden um diese Zeit die Salutsschüsse gefeuert. Nach dem Gottesdienst begaben sich Ihre Majestäten und die übrigen Anwesenden in das Palais, wo um 1 Uhr Nachmittags im Peter-Saale ein Frühstück stattfand. Demselben wohnten Ihre Majestäten, S. R. H. der Großfürst Thronfolger, S. R. H. die Großfürstin und Großfürstininnen, S. R. H. die Herzöge Eugen und Georg von Leuchtenberg und Prinz Alexander von Oldenburg mit der Erlauchten Gemahlin und dem Erlauchten Sohne bei. Ferner waren zahlreiche hohe Persönlichkeiten zur Tafel geladen, darunter mehrere Minister, hohe Würdenträger, der dänische Gesandte mit Frau, Tochter, Generale, Hofdamen u. A. m., im Ganzen 240 Personen. Während der Tafel kon-

zertirte die Hofkapelle mit einer Reihe von Pléces, darunter Ruhlau's Ouverture „Gewerho“, ein Volkslied aus der Scandinavischen Suite von Hammerik, Walze von Warlich u. c. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde die Tafel aufgehoben und Ihre Majestäten verließen mit den übrigen Gliedern der Kaiserlichen Familie das Palais. — Um 8 Uhr Abends erglänzten die Anlagen von Peterhof in der grandiosen Illumination. Um 11 Uhr Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. (St. P. Bz.)

Die Beamten der Hauptverwaltung des Kriegsministeriums haben durch freiwillige Subscription ein Capital gesammelt, aus dessen Zinsen ein Stipendium auf den Namen des Kriegsministers Bannowski im Internat des I. Moskauer Cadetencorps gebildet werden soll. Laut Schreiben des stellvertretenden Kriegsministers General-Adjutant Obruchow vom 22. Juli hat Seine Majestät der Kaiser, entsprechend der Bestimmung des Kriegsministeriums vom 14. Juli d. J., das Capital zu dem gedachten Zweck anzunehmen geruht.

Die „Hov. Bp.“ ist in der Lage, zu melden, daß die Anwesenheit des nunmehr schon wieder abgereisten Kaiserlichen Gesandten zu Peking, Herrn von Cuman, hieselbst mit der Lösung einiger Fragen in Verbindung stand, die einerseits eine Besserung unserer Beziehungen zu China, andererseits eine Befestigung unserer Grenzen daselbst betrafen. Diese Grenzen umfassen bekanntlich 7000 Werst, zerfallen ihrer Wichtigkeit nach in drei Theile: die Amur-Grenze, die Urgascha-Strecke und die Tjan-Schan-Strecke. Besonders wichtig für uns ist das Amur-Rayon, und für seine mögliche Befestigung wird bereits und soll noch weiter energisch gesorgt werden, wobei namentlich auch Wladimiroff in Betracht kommt. Ferner soll zur gehörigen Erfor-

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Son

Archibald Claivering Gunter.

(18. Fortsetzung.)

Ach, Sie rühmen sich dessen wohl gar? Aber vergessen Sie nicht, daß ich Enid von ganzer Seele liebe und daß — wenn Sie ein falsches Spiel mit ihr treiben, ich, Marina Paoli, Sie zur Verantwortung ziehen werde.

Sie verließ Barnes und ging die Treppe hinauf; als sie sich oben noch einmal umwandte, schlugen einige schnell auf einander folgende Schritte Baute an ihr Ohr, welche sie zu der vor sich hingemurmerten Bemerkung: Der herzlose Mensch — erst macht er Enid unglücklich und dann preißt er vor Freuden darüber ein Lieb! veranlaßten.

Diese Mitteilung erfüllte Barnes ebenso sehr mit Wonne, wie sie Fräulein Anstruther Aerger verursachte haben würde, hätte sie eine Ahnung davon gehabt, daß sie ihm zu Theil geworden.

Ich sollte dem Houlettisch sehr dankbar sein, murmelte er vor sich hin, ich ihr das Herz brechen? oh, mein Liebling! Er wanderte umher und pflügte die lustigsten französischen Operetten-Melodien vor sich hin und ertrug mit stolzer Fassung den vernichtenden Blick, welchen Enid ihm zuwarf, als sie nach etwa einer Stunde unten erschien.

Fräulein Anstruther, die am Nachmitt-

tage wieder sehr unglücklich gespielt, beschloß Abends, besetzt von dem glühenden Wunsche, Barnes zu zeigen, daß er Unrecht und sie Recht gehabt und daß sein Rath sehr überflüssig gewesen sei, noch einmal ihr Heil zu versuchen. Sie steckte alles Geld, das noch in ihrem Besitze war — mit Ausnahme einer kleinen Rolle Goldstücke, die sie für den Nothfall zurückließ, — in ihre Handtasche, forderte Maud auf, sie zu begleiten und begab sich in's Casino, denn ich will gewinnen! sagte sie sich. Aber das Glück läßt sich nicht erzwingen: während des ganzen Abends wurde jeder ihrer Einsätze von Croupier eingezogen.

Es muß doch auch wieder anders kommen, meinte sie und wazte eine größere Summe und gewann fünfunddreißig mal ihren Einsatz. Marina, die mit Entsetzen gesehen, welche Unsummen Enid schon verloren, flüsterte ihr zu:

Komm mit, das ist Glück genug für einen Abend.

Enid wollte ihrem Rathe folgen, aber als sie die Hand nach ihrem Gewinn ausstreckte, begegnete sie Barnes' Blick, der sie unverwandt anschaute und in einer Anwendung von Trost wehrte sie Marina, die sie fortziehen wollte, ab und setzte tollkühner als zuvor. Das Glück wandte sich nun ganz von ihr und — Barnes schaute sie noch immer an, sie bildete sich ein mit verstohlenem Lächeln.

Sie flüsterte Marina hastig einige Worte zu, welche darauf sagten:

Sehr gern, Du weißt, Alles, was mein ist, gehört Dir; ich glaube alle Engländer sind reich, aber Du mußt sehr wohlhabend sein, um so viel verlieren zu können!

Enid ließ sich von der jungen Corfilanerin eine Summe, welche derjenigen entsprach, die sie noch zu Hause hatte. Das kann ich Dir morgen wiedergeben, sagte sie und wollte nicht mehr annehmen. Aber sie setzte sehr hoch und flüsterte nach wenigen Augenblicken Marina zu: Das war das letzte Goldstück und ist auch verloren! Dann sah sie sich ängstlich um, ob Barnes noch in der Nähe und Zeuge ihres Unglücks gewesen sei und setzte dann hastig hinzu: Komm, laß uns nach Hause gehen, ich bin des Verlierens überdrüssig.

So wanderten die Beiden im Mondschein zum Hotel zurück, gefolgt von Tomasso, der seiner geliebten Herrin an diesem gottlosen Plage wie ihr Schatten folgte.

Willst Du mit mir in mein Zimmer kommen, Marina, oder soll ich Dir morgen früh das Geld geben?

Ganz wie es Dir paßt, mia amiga! sagte die Andere mit einem Ruffe, Du bist ganz wie Dein Bruder, er ist auch sorglos und leichtsinnig!

Ach! mein Verlust ist eine wahre Bagatelle, antwortete Enid leichtsin, denn heute Abend war sie von einem wahren Dämon des Troges besessen. Aber als sie sich allein in ihrem Zimmer sah, erpreßte ihr die „wahre Bagatelle“ doch einen tiefen Seufzer — sie hatte jedem Franken ihres Creditbriefes verpielt und erst in einem Vierteljahr wieder Geld zu erwarten, außerdem hatte sie noch unbezahlte Rechnungen, und wenn sie Marina morgen die geliebene Summe zurückverlangte, mußte sie von der Baronin Chartris beugen, die, wie sie wusste, nicht gerade eine offene Hand hatte. Dann gedachte sie der Ursache all' ihres Glends.

Ach, wenn er ihr nicht so harte Dinge über ihre Leidenschaft für das Spiel gesagt, wäre Alles anders gekommen.

Auf einmal entfuhr Enid ein unterdrückter Schrei — sie sank fast in die Kniee, denn unter ihrer Bettdecke bewegte sich etwas — ein Mann, wahrscheinlich ein Eindringler! — Sie war gerade im Begriff mit lautem Schreie das ganze Hotel in Aufregung zu versetzen, als Maud's Bodenlopp unter den Salen zum Vorschein kam, sie flüchtete! Enid, um Gotteswillen sei ruhig! ich bin es — schrei nicht, sondern vergieb mir!

Was thust Du hier, Du entsetzliches Kind? geh' aus meinem Bett!

Nicht ehe Du mir geschworen hast, Mama Nichts davon zu sagen! Maud begann zu schluchzen und Enid sah wohl, daß sie wirklich etwas auf dem Herzen hatte.

Wovon soll ich Deiner Mutter nichts sagen?

Daß ich gestohlen habe — all Dein Geld geborgt habe!

Meine Goldrolle? stammelte Enid und zog in Todesangst die Schublade, in die sie das Geld gelegt, auf.

Ja, Du brauchst nicht nachzusehen — es ist Alles fort!

Glends Gesicht, Du hast meine Ehre gestohlen! rief Enid mit einer Stimme wie Lady Macbeth, während sie das Kind, das sie in eine so verzweifelte Lage gebracht, aus dem Bette auf den Boden zerzte, wo sie sich, kläglich um Gnade bettelnd, zu ihren Füßen wand, denn der Ausdruck und das Gebahren ihres Opfers ließ die jugendliche Verbrecherin vor Entsetzen fast erstarren.

Was hast Du damit gethan? Wo hast Du es verloren?

schung des Urga-Rayons binnen Kurzem eine spezielle Militär-Expedition dorthin entsandt werden. Auch will man möglichst schnell die Verkehrsstraße von Tjumen nach Krasnojarsk befestigen in Stand setzen.

Alle vacanten Rathedere der kriegsmedizinischen Academie, ausgenommen dasjenige der Desmurgie und Mechanurgie, sind, nach den „HOBOTCA“, gegenwärtig wieder besetzt. Den Lehrstuhl der academischen therapeutischen Klinik hat an Stelle des verewigten S. P. Botkin der Professor der Warschauer Universität L. W. Popow eingenommen. Zum Professor der Hygiene an A. P. Dobrosslawins Stelle ist der Privatdocent der Akademie S. W. Schiblowski ernannt; an G. S. Bogdanowits Stelle, welcher die Hospitalklinik für chirurgische Krankheiten leitete, ist der etatsmäßige Docent der Akademie W. A. Natmrow getreten. An Stelle der aus dem Lehrkörper der Akademie geschiedenen Professoren P. P. Suichschinskij (für Pharmakologie) und P. P. Pelechin (für chirurgische Pathologie) sind die Professoren I. P. Pawlow von der Universität Tomsk und M. S. Subbotin von der Charkower Universität getreten. Der von der akademischen Conferenz für das Rathedere der Pharmacie und Pharmakognosie erwählte Laborant-Adjunct S. A. Pribylitel wird nach Inkrafttreten des neuen Akademiestatuts, d. h. im September c., als außerordentlicher Professor befähigt werden.

Die Wohlthätigkeit in Petersburg äußert sich nach den „HOBOTCA“ statistischen Daten zufolge in nachstehenden imponenten Ziffern. Die Residenz zählt im Ganzen 728 philanthropische Institute aller Art, die jährlich zu wohlthätigen Zwecken 7,600,000 Rbl. ausgeben. Diese erworme Summe vertheilt sich folgendermaßen: Unterstützungen mit Geld: 453,500 Rbl., Unterhalt der Armenhäuser: 1,150,600 Rbl., der Asyle: 2,224,200 Rbl., billiger Quartiere: 122,600 Rbl., Nacht-Asyle: 7000 Rbl., Volksschulen: 47,000 Rbl., Schulen: 1,137,000 Rbl., Werkstätten und Werkstellen: 12,000 Rbl., Hospitäler und Krankenhäuser: 2,500,000 Rbl. Die 728 philanthropischen Institute verfügen außer dem immobilien Kapital über ein Gesamtkapital von 60,500,000 Rbl. Unsere Residenz kann auf ihre Wohlthätigkeit mit geradem Stolz sehen, da ihr auf diesem Gebiet keine einzige europäische Stadt gleichkommt.

Ausländische Nachrichten.

In den Erörterungen über den Rücktritt des Fürsten Bismarck wurde mehrfach auch die Ansicht geäußert, es sei von ihm ein Mißgriff gewesen, den ganzen Winter hindurch der Hauptstadt ferngeblieben zu sein. Gegen diese Ansicht wenden sich jetzt die „Hamb. Nachr.“ in einem offenbar aus Friedrichsruh stammenden Artikel, der in die Form einer Preßpolemik gekleidet ist. „Wenn der damalige Reichskanzler“, so heißt es darin u. A.,

„nach Berlin gekommen wäre, so hätte er sich notwendig über die sozialen Fragen aussprechen müssen. Er würde das Sozialistengesetz energisch vertreten und das in Geltung befindliche als unzulänglich hingestellt haben. Er wäre dadurch amtlich mit dem damals reisenden sozialpolitischen Ansehen des Kaisers in Widerspruch getreten, und darf deshalb angenommen werden, daß es dem Wunsche des Kaisers entsprochen habe, wenn Fürst Bismarck an der Reichstagsdiskussion sich nicht betheiligte.“ Die Meinung, der Fürst hätte in letzter Zeit seine abweichenden Ansichten im Herrenhause aussprechen können, wird gleichzeitig als eine auf Mangel an Kenntniß der Thatsachen oder auf Mangel an Urtheil beruhende bezeichnet. „Prinzipielle Opposition gegen seine Nachfolger lag ihm fern; zu einer sachlichen Kritik einzelner Vorlagen fehlte im Herrenhause das Material; die Meinungsverschiedenheit liegt im Gebiete des Reichstages. Was sollte der Fürst also im Herrenhause? Daß er seine seit Jahren öffentlich vertretene Ueberzeugung verleugnen und sich zum sacrificium intellectus herbeilassen werde, ist wohl selbst von den Konservativen nicht erwartet worden.“ — Die Münchener „Allg. Z.“ tritt abermals für das Recht und die Pflicht des Fürsten ein, frei seine Meinung zu äußern. Das Blatt zieht zugleich zwischen dem auf den Fürsten bezüglichen Verhalten der süddeutschen und des größten Theiles der norddeutschen Presse einen Vergleich, der für letztere leider nichts weniger als schmeichelhaft ist. „Künftige Geschichtschreiber unserer Tage werden“, so äußert sich das Münchener Blatt u. a., „wenn sie die Zeitungen dieser letzten Monate durchblättern, von dem heutigen Geschlecht einen eigenthümlichen Begriff erhalten: lange gehässige Betrachtungen über den ersten Reichskanzler und dahinter die Notizen, welche berichten, wie aus allen Theilen des Reiches eine zehntausend Mark nach den andern für das Bismarck-Denkmal in der Hauptstadt zusammenfließen.“

Ueber die Entstehungsgeschichte des deutsch-englischen Uebereinkommens, welches jetzt auch von der englischen Krone genehmigt ist, bringt die „Neue Zür. Z.“ sensationelle „Enthüllungen“, denen zufolge die Königin Victoria und die Kaiserin Friedrich den Kaiser Wilhelm beeinflusst hätten. Der Reichskanzler von Caprivi habe an seinen Rücktritt gedacht. Der Kaiser hätte die Sache rasch zu erledigen gewünscht, um seine Nordlandsfahrt beginnen zu können. Der praktische Werth seiner Ernennung zum englischen Admiral für den Ernstfall wurde von seiner Umgebung überschätzt. Die „Enthüllungen“ finden zwar nirgends Glauben, machen aber die Kunde durch die Presse und müssen deshalb hier wenigstens angedeutet werden. Sie werden von freistinnigen Blättern als ein „Anklang an Erinnerungen aus der Geschichte der 99 Tage“, sowie als ein Zeichen für den Zorn der „Kolonialisierer“ über das Abkommen bezeichnet, von kolonialfreundlicher Seite aber entschieden

zurückgewiesen. Die „N. A. Z.“ bezeichnet dieselben als „grundlosen thörichtsten Klatsch“. — In Sanftbar wurde am Sonntag Abend in einer Massenversammlung von Arabern der Erlaß des Sultans betreffs der Sklaverei angenommen. Am Montag sammelte sich eine Volksmenge vor dem Zollhause und riß den daselbst angeschlagenen Erlaß herunter. Der Sultan ließ letzteren sofort wieder erzehen und die Räubeführer verhaften. Die Schuldigen sollen streng bestraft werden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Mit großem Eifer und Erfolg sucht Frankreich jetzt seine afrikanischen Besitzungen zu sichern und auszudehnen. Nach dem „Siedle“ sind am oberen Senegal Schutzverträge mit den Königen von Massina, Yatenga, Arimbina, Gurma und Mossi abgeschlossen worden. Frankreichs Einfluß wird bis zum oberen Niger ausgedehnt. Das Reich Borgu, auf welches die Royal Niger Compagnie Ansprüche erhebt, wird beschränkt. Der ganze obere Niger ist künftig gesetzmäßig unter französischer Schutz gestellt. Dem König von Dahome ist Frieden angeboten, wenn er die französische Herrschaft in Kotonu anerkennt und sich gegen den französischen Besitz in Porto Nuovo freundschaftlich verhalten will. Lehnt er dies ab, so soll Anfang September ein Feldzug gegen ihn unternommen werden.

Anlässlich der neuen Eisenbahntarife. *)

Von Seiten des beim Finanzministerium bestehenden Departements für Eisenbahn-Angelegenheiten erging jüngst eine Verfügung, die für unseren Industrie Rayon mit sehr ernsten Folgen verbunden sein muß. Diese in Nr. 123 des „Сборникъ тарифовъ российскихъ желѣзныхъ дорогъ“ veröffentlichte Verfügung hat den Zweck, eine mehr oder weniger bedeutende Erhöhung der Tarife des directen Verkehrs beim Import ausländischer Waaren, oder solcher, die in den westlichen Grenzrayons fabricirt werden, einzuführen.

Bei Normirung dieser neuen Tarife nahm man als Grundlage den am 1. April a. c. creirten Tarif der von St. Petersburg nach Moskau führenden Nikolai-Bahn an, welche, inclusive ihrer Nebenlinien, 625 Werst lang ist. Dielem Tarife gemäß ist zu zahlen:

Für Waaren	pro Pub für die ganze Strecke, pro Werst.
I. Cl.	52,50 Kop. 0,0941 Kop.
II. Cl.	44,00 „ 0,0708 „
III. Cl.	35,50 „ 0,0568 „
IV. Cl.	29,00 „ 0,0472 „
V. Cl.	22,50 „ 0,0389 „
VI. Cl.	17,00 „ 0,0286 „
VII. Cl.	15,00 „ 0,0240 „
VIII. Cl.	13,00 „ 0,0214 „

*) Nach einer von Herrn W. W. im „D. E.“ erschienenen Abhandlung frei bearbeitet.

Was nun den Frachttarif für eine Strecke von mehr als 625 Werst Länge betrifft, so sollte man zuerst, wie die „MOCOWSKIA BЪДОМОСТА“ melden, an zuständiger Stelle die Absicht gehabt haben, dieselben Frachttarife beizubehalten; in der Folge wurde aber die Aufmerksamkeit auf den Umstand gelenkt, daß man in solchem Falle beim Transport der ausländischen Waaren suchen wird, auf verschiedene Weise die russischen Eisenbahnen zu umgehen, was dann sowohl den Eisenbahn-Gesellschaften als auch der Staatsregierung nur zum Schaden gereichen wird; daher wurde endlich definitiv beschlossen, die Frachttarife für größere Entfernungen bis auf ein Minimum zu reduciren und zwar wurden dieselben wie folgt normirt:

Classe der Waaren	Höhe des Frachttarifes pr. Pub u. Werst
In einer Entfernung von 625—1000 Werst. I. Cl.	1/100 Kop.
II., III., IV. und V. Cl.	1/100 „
VI., VII. und VIII. Cl.	1/125 „
In einer Entf. von 1001 und mehr Werst. I. Cl.	1/100 Kop.
II., III., IV. und V. Cl.	1/125 „
VI., VII. und VIII. Cl.	1/150 „

Allein dieser Tarif ist nur als ein Minimum bezeichnet und die Verwaltungen der Eisenbahnen sind berechtigt, falls sie es als vorthelhaft finden, diese Sätze zu erhöhen. Außerdem muß hier auch die Thatsache erwähnt werden, daß in denjenigen Fällen, wo die gegenwärtig zu Gesetz bestehenden Tarifsätze höher als die neuercreirten sind, — man auch ferner die alten Tarifsätze beizubehalten hat. Falls aber die Verwaltungen der Eisenbahnen aus irgend einem Grunde wünschen, diese Tarifsätze derart zu ermäßigen, daß sie denjenigen des neuen Grundtarifs gleichkommen sollten, so sind die betreffenden Verwaltungen gehalten, zu diesem Behufe vom Finanzministerium eine spezielle Genehmigung zu erwirken.

Wie wir also daraus ersehen, besteht der Grundgedanke und der Zweck der neuen Verfügung darin, die Einfuhrfracht so viel als möglich zu erhöhen. Jedoch hat das Tarif-Comité es als unbedingt zulässig anerkannt, bei diesen allgemeinen Regeln auch Ausnahmen gelten zu lassen. In Folge dessen befindet sich im qu. Reglement ein besonderer Punkt, Kraft dessen es den Eisenbahn-Verwaltungen gestattet sei, beim Finanzministerium hinsichtlich der Ermäßigung des Normaltarifes für manche Sorten von Waaren Anträge zu stellen und zwar in denjenigen Fällen, wo öconomische oder sonstige Bedingungen diese Ermäßigung fordern würden.

Diese sind ungefähr die Grundzüge des neuen Tarifs, der am 1. Januar 1891 in Kraft treten wird.

Wenn wir, hinsichtlich der wichtigsten Lohrer Fabricate, eine Parallele zwischen den gegenwärtig zu Gesetz bestehenden und den neuen, einzuführenden Tarifsätzen ziehen, so kommen wir dadurch zum Resultate, daß inwiefern die Directionen der Eisenbahn-Gesellschaften sich mit dem Normaltarife

Ich habe Roulette damit gespielt; gestern Abend prahltest Du gegen mich damit, wie viel Geld Du gewonnen hast, und ich dachte, ich könnte auch gewinnen und so leh ich mir von Dir — und habe heute nach Liche alles verloren; ach, schwöre mir, daß Du es Mama nicht sagen willst! Sie wird mich tödten! sie wird — Schluchzen erstikte ihre Stimme.

Mein Gott! Ich muß das Geld morgen haben. Ich muß es mir von Deiner Mutter leihen!

Von Mama leihen? — es klang wie Angstgeheul, dann wird Alles herausgekommen! Wenn sie erfährt, daß sie das Geld wiedergeben muß, das ich gestohlen habe — wird sie — ich kann es gar nicht ausdenken — Ich werde gewiß nach England zurückgeschickt werden! Ach, Enid! Sei doch barmherzig! Bitte, bitte, thue das nicht!

Hier folgte ein neuer Verzweiflungsausbruch des geängstigten Kindes. Trotz ihres eigenen Elends hatte Enid Mitleid mit der Kleinen, deren Unrecht nicht viel schlimmer war, als das von ihr selbst begangene, wie sie sich mit bitteren Selbstvorwürfen sagte. Sie zog sie lieblich empor und beschwichtigte sie. Maud, mein Liebling, fürchte nichts; Deine Mutter soll es nicht erfahren.

Versprichst Du das?

Ja!

Ach, Du bist ein herziges Ding! Damit küßte Maud das junge Mädchen, welches wie betäubt, ein Bild der Verzweiflung, da saß. Mit einem trostlosen Seufzer sagte sie endlich: Was soll ich anfangen? Morgen muß ich das Geld haben!

Wirklich? morgen schon? Dann will ich es Dir verschaffen, rief Maud eifrig aus. Es mir verschaffen? Welcher Unsinn! Wie willst Du das anfangen? frage Enid zerküßt.

Es von Barnes borgen! rief Maud und stürzte aus dem Zimmer.

Diese furchtbaren Worte durchzuckten Enid wie ein elektrischer Schlag. Eine größere Schmach, eine tiefere Entwürdigung war nicht zu denken. Sie eilte dem Kinde nach und rief ihr zu zurückzukommen.

Es war erst zehn Uhr und die Anlagen noch sehr belebt, so daß sie Maud's nicht ansichtig wurde, obwohl sie sogar das Hotel verließ, denn ihr: „Es von Barnes borgen!“ lönte ihr fortwährend in den Ohren, während ihr Herz in Todesangst klopfte und ihr brennende Schamröthe in die Wangen stieg. So geschah es, daß, als Enid, nachdem sie einige Minuten vergeblich die Spaziergänge nach Maud durchsucht, in den Gasthof zurückkehrte, sie sich Maud und Barnes gegenüber sah; Erstere hielt den Bekkeren bei der Hand und sprach lebhaft auf ihn ein. Sie trat schnell auf die Beiden zu und sagte mit blitzenden Augen und zornbeugender Stimme zu Maud:

Kein Wort weiter — geh' hinauf und zu Bette, oder ich werde das Versprechen, welches ich Dir gegeben habe, nicht halten.

Ein ängstlicher Blick, und die Angeredete verschwand in der Hausthür; dann wandte sich das junge Mädchen zu Barnes.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Studenten-III. In einem Kreise Halle'scher Studenten war das Lied „Auf dem Schlosse von Gradesko“ verklungen, als man in übermüthiger Laune beschloß, an den im Liede genannten „Fürsten Wbesko“ eine Postkarte „loszulassen“. Dieselbe erhielt, wie die „N. Pr. Zig.“ berichtet, folgende Adresse: „An Se. Durchlaucht den Fürsten Wbesko, Serbiens greifen Hospodar (vergl. Kommerzbuch S. 461) — auf dem Schlosse von Gradesko — hinterwärts von Temeswar.“ Die Rückseite erhielt die Anfrage, woher Se. Durchlaucht Ihren „Sliwovit“ bezögen u. s. w. Die Karte trat ihre Reise an, ging zuerst nach Grabiska erfolglos, dann nach Buzia bei Görz, ohne in die richtigen Hände gelangen zu können. Aus Neu-Grabiska, wo man es nun versuchte, brachte sie den Vermerk mit: „Adressat in Neu-Grabiska unbekannt.“ Auch in seinem Heimathlande konnte „Serbiens greifer Hospodar“ nicht ausfindig gemacht werden, trotz der Ausschrist Talan Serbia Grabiske und des Poststempels Rijias. So wurde die viel umhergehandte und vielgestempelte Karte nach Halle zurückgeleitet und kam richtig im Ausgangslokal wieder an. Ein Zettel war ihr aufgeklebt mit der Notiz: „Studenten-III! — Retour!“

— Anlegung der heiligen Schrift. Unlängst traf ein Bauer den Schulmeister auf dem Felde und fragte ihn: „Ist noch Euer Ernst, Herr Lehrer, was Ihr gestern den Kindern gesagt habt: „So Dich jemand schlägt auf Deinen rechten Baden,

dem biete den andern auch dar?“ Der Lehrer erwiderte: „Gewiß! Denn so steht es im Evangelium.“ Da gab ihm der Bauer eine Ohrfeige auf die rechte Wacke und eine zweite auf die linke. Er hatte nämlich schon lange einen Groll gegen den Lehrer. In diesem Augenblicke ritt der Gutbesitzer in der Nähe vorbei, sah herüber und befahl seinem Reitknecht: „Schau doch nach, Josef, was die zwei dort miteinander haben.“ Als der Reitknecht heraprengte, gab aber der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauern seinerseits zwei Ohrfeigen und sagte: „Es sieht auch gefährlich: Mit welcherlei Maß Ihr messet, wird Euch wieder gemessen werden. Ein vollgerüttelt und überflüssig Maß wird man in Eurem Schoß geben“, und mit diesen Worten gab er dem Bauern noch ein halbes Duzend weiterer Ohrfeigen. Da kam der Reitknecht zu seinem Herrn zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr, sie legen einander nur die heilige Schrift aus.“

— Ein artiges Kind. Als der Dorfgeistliche einer großen Gemeinde vor der Schule vorbeiging, kam gerade die fröhliche Kinderchar heraus. Allen Anderen voran eilte ein niedliches Mädchen, die Schultasche unter dem Arm. Als die Kleine den geistlichen Herrn erblickte, machte sie einen Knig, eilte auf ihn zu und küßte ihm die Hand. „Wie heißt Du, mein Kind?“ fragte der Pöddiger freundlich. „Röschen Gellert“, antwortet die Kleine. „Si das freut mich, daß Du ein so artiges Kind geworden bist; ich habe Dich getauft.“ „Ach, Hochwürden“, antwortet das Kind treuherzig, „ich hätte Sie beinahe nicht wieder erkannt.“

begnügen, insofern werden die Frachtsätze für Wollen- und Seidenwaaren nur in geringem Maße erhöht, zumal wenn erstere pro Pud berechnet werden.

Nach dem neuen Tarife genießen nämlich Manufacturwaaren keine Vergünstigung, wenn die Fracht pro Waggon gezahlt werden; allein da solche Ladungen — so weit es uns bekannt ist — hier sehr selten vorkommen, so dürfte diese Tarif-Änderung für den Lodzer Industrie-Nayon ganz irrelevant und von keinem Belange sein.

Ganz anders aber verhält sich die Sachlage in Betreff der Baumwoll-Manufacturen, für welche man hinfert bedeutend größere Ausgaben an Fracht zu zahlen haben wird.

So wird man z. B. auf Grund des neuen Tarifs für Rohbaumwolle von Sibau nach Lodz 27,40 anstatt 21,44 und von Odessa nach Odessa nach Lodz 30,33 anstatt 28,35 Kop. pro Pud oder um 19% mehr zahlen müssen.

Die Differenz zwischen den gegenwärtigen und künftigen Frachtsätzen für Baumwoll-Manufacturen stellt sich wie folgt dar:

Gegenwärtiger Tarif	Nach dem neuen Tarife pro Pud		Eine Erhöhung der Frachtsätze in %		
	Pro Pud	Pro Waggonlad.			
Kopelen.					
Bialystok	17.89	18.36	25.23	31	89%
Grodno	20.94	15.65	31.88	52	104%
Wilna	28.29	21.16	44.23	56	109%
Komno	31.44	23.52	49.54	58	111%
Dünaburg	34.36	26.13	53.40	53	104%
Riga	44.81	33.61	55.99	25	67%
Pflow	46.38	34.73	56.43	22	62%
Witebsk	47.41	35.61	56.49	19	59%
Kiew	50.12	45.75	56.52	13	24%
Charlow	69.98	52.69	69.98	0	33%
Berdyczen	48.41	42.97	54.37	12	27%
Komno	34.98	29.54	43.28	38	36%

Aus dieser Tabelle ersehen wir, daß die Frachterhöhungen, besonders nach den uns näher gelegenen Plätzen, bei Waggonladungen sich als sehr bedeutend herausstellen; da sie in mehreren von uns citirten Beispielen fast oder gar mehr als 100% betragen. Die Ursache davon ist in dem Umstande zu finden, daß laut dem neuen Tarife die Baumwoll-gleich den Wollen- und Seidenwaaren als Frachtgut I. Cl. betrachtet, während nach dem bis jetzt in Geseß bestehenden Tarife Baumwolle zur II. Cl., ja, deren gröbere Sorten sogar zur III. Cl. gezählt werden.

Welche Motive diese Neuerung bei Zusammenstellung des Tarifs veranlaßt haben, ist schwer zu errathen. Sind doch die Differenzen der Preise der Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaaren sehr bedeutend. Während z. B. Baumwoll-Fabrikate durchschnittlich 18—20 Rbl. und Wollgewebe 50—60 Rbl. pro Pud anzuschlagen sind, beträgt der Werth von Seidenwaaren 100—130 Rbl. pro Pud. Während man also einen gewissen Frachtsatz für Wollen- und Seidenwaaren — im Verhältnis zu deren Werth — als geringfügig betrachten kann, muß derselbe Satz für billige Baumwollwaare sehr drückend sein. Und doch sollten für all diese Waaren gleiche Frachtsätze eingeführt werden!

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

— Einer Bekanntmachung des Herrn Stadträsidenten zu Folge findet am 17. (29.) August d. J. Mittags um 12 Uhr in der Kanzlei der Petrikauer Gouvernements-Verwaltung eine öffentliche Auktion mittelst versegelter Deklarationen, zur Lieferung von 8000 Arschin Abfall-Bleimwand, zum Preise von 8 Rbl. 65 Kop. pro Stück von 48 Arschin, 3000 Arschin Futterstoff zum Preise von 6 pro Stück von 48 Arschin und 910 Arschin graues Tuch zum Preise von 1 Rbl. 9 Kop. pro Arschin statt. Die betreffenden Stoffe sollen zu Kleidungsstücken für die Arrestanten des Petrikauer Gefängnisses verwendet werden. Die Auktion findet in minus statt.

— Auf Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Ausflärung hat der Reichsrath für die Dauer von 9 Jahren, d. h., von 1891 bis 1900, eine Summe von 7,000 Rbl. jährlich zu dem Zwecke bewilligt, um den Verfassern von guten Leisfadens und anderen Lehrbüchern für die Gewerbeschulen gewisse Prämien zu bewilligen und sollen 2 Prämien à 2,000 Rbl. und 4 Prämien à 500 Rbl. creirt werden. Den Rest der Remuneration in Höhe von 1,000 Rbl. erhalten die Herren, welche die eingeleiteten Arbeiten zu prüfen haben.

— In der im Hause Bellin belegenen Wohnung eines gewissen Niernitsch wurde am Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr, also

am hellen Tage ein Einbruch verübt und wurden zwei Wechsel sowie für ungefähr 60 Rbl. Kleidungsstücke gestohlen. Die frechen Diebe sind unerkannt entkommen und hat man von denselben bis jetzt keine Spur.

— Falsche Waagen und Gewichte wurden gestern von einem Straßhau bei einem in der Beschodniastraße, kurz vor der Srebniastraße wohnhaften jüdischen Kolonialwaarenhändler mit Beschlag belegt. Der unredliche Händler entschuldigte sich damit, daß ja nur an einem Pfundgewicht ein Stückchen fehle, während die andern dagegen sich im vorchriftsmäßigen Zustande befänden.

— Regen bei Sonnenschein. Gestern Mittag gegen 12 1/2 Uhr, als die Sonne ihre versengenden Strahlen gerade mit seltener Schärfe auf unsere Giebelhörnchen sandte, kam plötzlich ein erfrischender Regenschauer, der die verstaubten Straßen gründlich reinigte und die Natur wunderbar erfrischte. Der Umstand, daß während der ganzen Dauer des Gusses die Sonne weiter schien, läßt vermuthen, daß bloß ein Theil unserer Stadt der Erfrischung theilhaftig wurde. Nachmittags war die Temperatur ein wenig erträglicher und umzog sich der Himmel rundum mit Wolken, jedoch eine Witterungs-Änderung wahrscheinlich ist. Von den Wetterstationen wird übrigens für die nächsten Tage unbeständiges Wetter mit Abkühlung vorhergesagt.

— Der hiesige Cyklisten-Verein veranstaltet wie in den vorhergegangenen zwei Jahren auch in diesem Sommer wieder ein Wettrennen. Dasselbe wird am Sonntag, den 7. September d. J. auf dem Rennplatz, unweit Sellinshof, stattfinden und werden an demselben, außer den eigenen Mitgliedern voraussichtlich auch wieder zahlreiche auswärtige Freunde des Radfahrersports Theil nehmen. Hiesige Einzelfahrer, welche sich an dem Rennen beteiligen wollen, haben sich einer Anordnung des Vorstandes zu Folge vorher zu melden.

— Alle Wetterregeln für August. Sind die ersten Wochen heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Je dicker die Regentropfen im August, desto dünner der Wein.

— Nordwinde im August bringen beständiges Wetter. — Wenn recht viele Goldkäufer kaufen, braucht der Wirth den Wein nicht zu kaufen. — Donner im August bedeutet Roth vor Weinachten. — Auf Laurentius (10.) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein. — Wenn's am Lorenz regnet, giebt's ein schlechtes Schaf- und Biensfutter. — Um den Lubwigstag (19.) pflegt warmes Sommerwetter stets in Regen umzuschlagen, welcher an 8 Tage dauert. — Regnet's an Johanni Entthauptung (29.), so verderben die Äpfel.

— Die im Lange'schen Garten konzertirende Berény'sche Konzertkapelle, deren Leistungen das Publikum täglich mehr entzücken, veranstaltet heute Abend auf vieles Verlangen einen Operetten- und Walzer-Abend, das heißt also: es werden nur Walzer und Operettenmelodien zur Aufführung kommen. Das Programm enthält unter Anderem Ouverturen zu „Flotte Durche“, „Fra Diavolo“, die Walzer „Ich liebe Dich“, „Silda“, „Wiener Blut“, „Donau-Weibchen“, „Ein du Val“ sowie verschiedene andere Nummern aus „Fatinitza“, Zigeuner-Baron, Vocaccio, Felsprebiger u. s. w. — Die Schlussnummer bildet heute ausnahmsweise einmal der „Sigerl-Marsch“. — Es steht zu hoffen, daß der Besuch dem vorzüglichen Programm entsprechen wird.

— Vom medizinischen Kongreß. Auf dem gegenwärtigen internationalen medizinischen Kongreß in Berlin wird auch die Frage der Implantation, der Einpflanzung neuer Stücke in die Lücken schadhaft gewordener Organe, in Sehnen, Nerven, Muskeln und Knochen, zur Erörterung kommen. Durch bloßes Einschalten und Befestigen von Catgutbündeln (aus den Därmen frisch geschlachteter Thiere bereitet) zwischen getrennte Enden der genannten Gewebestheile, insbesondere von Nerven und Sehnen, gelingt es, nach Versuchen von Professor Stud in Berlin, nicht nur, die Fremdstoffen glatt einzuheilen, sondern auch die Funktion der verletzten Gebilde vollständig wieder herzustellen. Durch derartiges Einlegen von Catgutmasse sind Lücken von einer Länge bis 15 Centimeter in Nerven und Sehnen ausgefüllt und den letzteren ihre normale Leitungsfähigkeit wieder gegeben worden. Zum Ausgleich von Knochenlücken benützt Stud Elfenbeinstäbchen, die er entweder in die Markhöhle der Knochenstücke einsetzt oder von außen in Form einer Fülle anlegt.

— Einst und jetzt. Wie sich im Laufe der Zeit der Menschen Ansichten oft gar wunderbar ändern, so scheinen auch die Meinungen über die für Karlsbader Kur-

gäste notwendige Lebensweise einen völligen Wechsel erlitten zu haben. Heutzutage befließigt man sich in der Sprudelstadt mehr oder weniger großer Mäßigkeit in Speise und Trank, früher aber scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein. Denn als König August der Starke im Jahre 1705 zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit Karlsbad besuchte, übersendete der Kaiser von Oesterreich ihm unter Anderem sechs Eimer englischen Sekt, Muscato die Cambia, Mosler Wein, rothen Beroneser, Rheinwein, Profegger, Gropello, fünfzig Flaschen Vin de Champagne, Vin de Saint Laurent, Alicante und Bacharacher, von letzterem ein Faß mit 7 1/2 Eimern Inhalt. Den König scheint diese riesige Weinpende fast in Verlegenheit gebracht zu haben, denn er schenkte das Stückfaß Bacharacher seinem Kammerherrn v. Seyffertig. Zu den Getränken kamen dann ferner noch gewaltige Massen von Konfekt, Früchten und Rebhühnern, Fasanen und anderem Wildpret, sowie 600 Stück Orangen und 600 Zitronen zur Bereitung des beliebten Schummerpunschens. Dem König sollen all diese schönen Dinge recht gut bekommen sein.

— Der Wirbelsturm in Massachusetts. Ueber die verheerenden Folgen des Wirbelsturmes wird englischen Blättern aus New-York, 26. Juli, per Kabel gemeldet: Ein verheerender Wirbelsturm wüthete heute in South Lawrence, einer Vorstadt von Lawrence in Massachusetts. In genanntem Orte wurden nicht weniger als 75 Häuser zertrümmert. Selbst ein umfangreicher Haun von großen Bäumen, der fünfzehn Morgen Landes bedeckte, wurde niedergeweht. Soweit bis jetzt bekannt ist, haben etwa fünfundzwanzig Personen ihr Leben verloren, während die Zahl der Verletzten auf 100 bis 150 veranschlagt wird. Springfieldstreet, welche zuerst von dem Cyclon erfasst wurde, enthielt viele prächtige Villen, von denen nur drei stehen geblieben sind. In dieser Straße allein wurden zwanzig Personen verletzt. Eine in der Nähe des Bahnhofes befindliche katholische Kirche wurde ihres Daches beraubt, welches bis zum anderen Ende der Stadt durch die Lüfte getragen wurde und dort krachend niederfiel. Auf dem Geleise der Boston- und Maine-Eisenbahn wurden Güterwaggons von der Gewalt des Sturmes in die Höhe gehoben und wie Strohhalme nach allen Richtungen zerstreut. In einigen der zerstörten Häuser, von denen viele vier bis fünf Stockwerke hatten, ist Feuer ausgebrochen. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Fünfhundert Personen sind obdachlos geworden.

Telegramme.

Petersburg, 6. August. (Nordische Tel.-Agent.) Die Veranstaltung von hypnotischen Vorstellungen wurde verboten. Solche werden in Zukunft nur Seitens der Aerzte zu medizinischen Zwecken gegen besondere behördliche Erlaubniß gestattet sein.

Samarland, 6. August. Ein Moskauer Kapitalist beabsichtigt hieselbst mit einem Kapital von 500,000 Rbl. die erste Bank zu gründen.

Berlin, 6. August. Der Kaiser ließ am Montag, dem 20jährigen Gedentage der Schlacht bei Weisenburg, auf den Sarg Kaiser Friedrich's, des dahingeshiedenen Siegers in dieser Schlacht, in der Friedenskirche einen prächtvollen Kranz mit weißer Atlaschleife niederlegen.

Wien, 6. August. Der gestern Nachmittag vom Franz Josef-Bahnhofe abgegangene Personenzug der Staatsbahn nach Pilsen entgleiste gegen Mitternacht zwischen den Stationen Blovic und Nevestic. Der ganze Zug stürzte von einem 16 Meter hohen Damme hinab; die Wagen liegen theils rechts, theils links vom Damme zertrümmert am Boden. Mehrere Personen sind todt, andere schwer verwundet. Von 78 Passagieren sind kaum zehn unverletzt. Erst nach einer Frist von 1 1/2 Stunden kam ein Hilfszug an.

Paris, 6. August. Auf dem französischen Torpedoboot „Couteur“ im Hafen von Toulon explodirte ein Dampfzylinder, wodurch zwei Heizer Verwundungen erlitten. Einzelne Blätter rügen anlässlich dieses Unfalls neuerdings auf das Schärfste die Mangelhaftigkeit der Maschinen und die geringe Schulung der Bedienungsmannschaften der Kriegsmarine.

London, 6. August. Von der Besatzung des Panzerschiffes „Vellerophon“, das zu dem in Newport liegenden britischen Geschwader in nordamerikanischen Gewässern gehört, desertirten 24 Matrosen. Schiffsboote verfolgten die Flüchtlinge, welche nach einigem Widerstande überwältigt wurden. Hierbei wurde ein Matrose erschossen, ein anderer niedergebauten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Qesnot aus Rouen. — Tanfani aus Petersburg. — Fingerling aus Leipzig. — Boskoboinikow aus Odessa. — Lübke aus Moskau. — Pezachowicz und Steczkowski aus Warschau.

Hotel Victoria. Herr Apanowicz aus Luben. — Jagemann aus Berlin. — Fuchs aus Petrikau. — Dondarow aus Goze. — Berlitzheimer und Goldschmidt aus Mainz. — Rózycki und Steczkowski aus Warschau.

Hotel Manntouffel. Herr Seferow aus Wladikawkas. — Kasp aus Miroslaw. — Augustynowicz aus Warschau. — Korwak aus Iwangrod.

Hôtel de Pologne. Herr Arutinow aus Tyflis. — Kahn aus Riga. — Bajkowski aus Grodzisk. — Saroff aus Jespatorjok. — Tanatar aus Melitopol. — Babowica aus Feodozya. — Kogen und Dembek aus Sewastopol. — Kamenz aus Stawów. — Niejeloff aus Petersburg. — Angelas aus Wloclawek. — Tymieniecki aus Skotnik. — Dedialin aus Pabianice. — Abramowicz aus Reval. — Kaplan aus Wasilisk. — Stenzel, Milobędzki und Gradus aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 6. August 1890.
En gros pr. Bedro 844 — — — — 848) 2%
Detail-Preis v. „ 857 — — — — 860) 3%
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Platz	100 Rbl.	100 Fr.	100 Mk.	100 Sch.	100 Fl.
Berlin	100	4	41.80	—	—
London	100	5	8.47	—	—
Paris	100	3	33.80	—	—
Wien	100	4	73.80	—	—
Petersburg	100	6	—	—	—

Insertate.

Здвардъ Геммерлингъ
потерялъ свою подмастерную и легитимационную книжку и проситъ нашедшаго отдать таковыя въ канцелярiю магистрата гор. Лодзи.

Verloren

wurde am Mittwoch Nachmittag ein Portemonnaie mit einem Wechsel über 600 Rbl. ohne Fälligkeits-Termin, ausgestellt von Louise Schulz an die Ordre Josef Gampe und verschiedenen anderen Papieren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. Vor Ankauf des Wechsels wird gewarnt.

Mer gebrauchte Möbel,

namentlich zur Einrichtung eines Speise- und eines Schlafzimmers, für einen annehmbaren Preis verkaufen will, beliebe Offerten sammt genauer Preisangabe sub „Möbel 75“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren dahingeshiedenen

Albert Muller

statten wir Allen, ganz besonders aber der hochwürdigen Geistlichkeit sowie den Herren Trägern und den verehrten Freunden des Verstorbenen für den erhabenden Gesang am Grabe unseren tiefgefühltesten Dank ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Helenenhof.

Sonnabend:

Auftreten des weltber.

Kunstschützen

Capitain Fowler

Programm:

1. Der Apfelschuß aus der Hand mit verschiedener Gewehrstellung.
2. Der Apfelschuß aus der Hand mit über dem Kopf gehaltenem Gewehr.
3. Schießen auf dem Rücken über den Kopf hinweg auf einen Apfel.
4. Schießen auf dem Rücken über den Kopf hinweg nach einem Champagner-Korke.
5. Schießen nach einer Kugel, die von Miss Frazell mit den Zähnen an einem Faden geschwungen wird.
6. Abschließen der Nase von einer von Miss Frazell gerauchten Cigarette.
7. Schießen nach zwei Korke und einem Apfel, die auf den Schultern und dem Kopf von Miss Frazell liegen.
8. Schießen nach einem Stück Zucker vom Kopfe von Miss Frazell.
9. Kugelschießen aus Revolvern.

Ausgeführt von Capitain Fowler.

10. Der Apfelschuß mit der linken Hand.
11. Schießen auf einen Champagner-Korke.
12. Schießen nach einem Kartenblatt.
13. Auslösen eines Lichtes durch eine Kugel.
14. Schießen mit Revolvern mit der linken Hand.

Ausgeführt von Miss Frazell.

Zum Schluß:

Kreßen von in die Luft geworfenen Glasfugeln mit einem Riffle-Gewehr von Capitain Fowler. Dies ist das Programm, welches Capitain Fowler vor Hören und Höchsten Herrschaften in Petersburg zeigte.

Von 4 Uhr Nachmittags ab

CONCERT

der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dmochowski.

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Die Buchdruckerei

von

L. ZONER,

Dzielna- (Bahnstrasse) Nr. 13,

empfeht sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von Druckfachen als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten, Verlobungs-Anzeigen etc. etc.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein

Mode-Magazin und Atelier für Damen-Garderobe

von der Konstantiner- nach der Zawadzka-Strasse, Haus Lubieński, vis-à-vis der Kanzlei des Herrn Polizeimeisters, verlegt habe. Da ich zur bevorstehenden Herbstsaison mein Lager in Blumen und Federn bedeutend vergrößert habe, so bin ich im Stande, den höchsten Anforderungen zu entsprechen.

Mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, verbleibe ich

hochachtungsvoll
M. KUŁAKOWSKA.

ANNONCEN
den existieren
E. MARKGRAF.

Eine Baustelle

an einer Hauptstrasse, in verkehrsreicher Gegend gelegen, ist ohne Zwischenhändler unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres ist der Exped. d. Bl.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, befeuchtet Sommersprossen und die Hautscharfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weissen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzuzurufen und im Parfümerie-Depot von W. Kulakowski,

16-2)

Petrkauer-Strasse Nr. 45,

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die Einführung unseres Desinfections-Systems, welches in den größten hiesigen Fabriksanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht mittelst eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten.

Gleichzeitig empfehlen wir

geruchlose Zimmer-Closets, Patent Nr. 2259

Mit Spodiumpulver beangt, erweisen sich dieselben praktisch und elegant; sie können in jedes warme Zimmer gestellt werden, ohne den geringsten Geruch zu verbreiten.

Im Besitze eines solchen Closets ist man vor Erkältung geschützt, die von den bisherigen Closets in kalten Räumen oder in den Fluren verursacht wurde. Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft Otwook,

(Telephon-Verbindung.)

Petrkauerstrasse Nr. 93.

(Telephon-Verbindung.)

Zwei Wechsel,

u. z. ein Blanco-Wechsel auf 50 Rbl., ausgestellt mit zwei Unterschriften, Berel Horn und Schaje Kirischbaum in Wolbersch und ein Wechsel auf 25 Rbl. 80 Kop., an die Ordre J. Piernikasch, Unterschrift Herrsch Goldkind, sind verloren gegangen und warne ich Jedermann vor Ankauf dieser Wechsel.

J. Piernikasch.

Bur gefälligen Beachtung!

Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab im demselben Hause wie früher Zachodniastrasse Nr. 273a, parterre, Eingang durch's Thor.

MAX JAKUBOWICZ.

Anmeldungen von Schülern für meine israelitische Knabenschule nehme ich täglich von 2 bis 6 Uhr

10) Nachmittags entgegen.

Boris Jacobsohn,

Petrkauer-Strasse Haus Rosen, 1. Stod.

Ein diebesficheres

möblirtes Zimmer

ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4-6)

Schüler

vom Gymnasium und der Gewerbeschule finden gute Pension.

Für die Schüler wird auch ein Correpetitor gehalten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Mit Anfang des Schuljahres eröffne ich in Lody, an der Petrkauserstrasse Nr. 507 (66), Haus Herszlowicz, eine zweiklassige Knabenschule.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, gebe ich die Versicherung, daß ich auf das Gewissenhafteste für deren Ausbildung Sorge tragen werde. In der Schule wird auch Musik-Unterricht erteilt werden, und zwar im Violin- oder Pianoforte-Spiel. Das Einschreiben der Schüler beginnt am 4., der Unterricht am 25. August l. J.

Konstantin Andrzejczek.

Dr. Stanisł. Łagowski,

ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Lody, Kamieenna- (Finster-) Strasse im Hause Jakel als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachm. (20-18)

DR. ELLRAM
ist in's Ausland verreist.

Benndorf's Garten,

Srednia-Strasse.

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 8., 9. und 10. August 1890:

Unwiderrüflich letzte

Concerte

der österreichischen Schützen-Kapelle.

Sonntag: Früh-Concert.

Restaurant Lehmann,

Milch-Strasse Haus Lehmann.

Heute, Freitag:

Enten-Schießen und Enten-Schmaus

wozu ergebenst einlabet

Lehmann.

Zum „Gambrinus“

Heute Nachmittag:

Enten-Ausschießen

wozu ich meine geehrten Freunde und Bekannten ergebenst einlade

A. NEFFE,

vis-à-vis der Brauerei A. G. Thomas, Radogoszcz, d. 8. August 1890.

Numerowy

Ein nachweislich tüchtiger und nuchterner

Numerowy

der russisch, polnisch und deutsch spricht, kann sich zum sofortigen Antritt melden im Hotel Polski.

25 R. BELOHNUNG

Eine flache goldene Remontoir-Uhr ist abhanden gekommen. Wer über den Verbleib Genaueres angeben kann, erhält obige Belohnung. Näheres in der Exp. d. Bl.

Einige Bernhardiner-

Hunde

sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

Gebrauchte (30-7)

Gold- und Silber-

Gegenstände, wie auch Edelsteine

kauft und tauscht um auf neue Gegenstände

gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von Moritz Gutentag, Neuer Ring Nr. 3.